
Theologische Perspektiven zur Entwicklung und den Herausforderungen der katholischen charismatischen Erneuerung im Rahmen der Neuevangelisierung

von François-Régis Wilhélem

Im Jahr 1961, anlässlich der Einberufung des Zweiten Vatikanischen Konzils für das folgende Jahr, betete der selige Johannes XXIII. im Namen der ganzen Kirche: »Erneuere in unseren Tagen, wie für ein neues Pfingsten, deine Wunder und gib der heiligen Kirche, dass sich in einem einstimmigen und ausdauernden Gebet mit Maria, der Mutter Jesu, unter der Leitung des heiligen Petrus, das Reich des göttlichen Heilandes ausbreite, das Reich der Wahrheit, der Gerechtigkeit und des Friedens. Amen!«

1 Die Erneuerungsbewegung in der Dynamik des Zweiten Vatikanischen Konzils und der Neuevangelisierung

Ein paar Jahrzehnte nach dem Konzil, zu Beginn der 1990er Jahre, schrieb Kardinal Suenens, einer der großen Inspiratoren des Konzils, über dessen Dynamik, dass »sich das Zweite Vaticanum als eine universelle ›Pfingsterfahrung‹, die wir für jeden Christen in eine persönliche Erfahrung übersetzen müssen, in die Geschichte einschreibt.« Aber er sagte auch: »Wenn Sie mich fragen, ob das Zweite Vaticanum ein neues Pfingsten war, würde ich sagen ›Ja‹ im Sinne einer angebotenen Gnade und ›ja und nein‹ im Sinne einer empfangenen Gnade [...] Wir haben den Heiligen Geist noch nicht endgültig in der Theologie, in der Spiritualität, in der Seelsorge entdeckt. Wir haben noch einiges zu tun, um ihn in den Mittelpunkt der neuen Evangelisierung zu stellen.«¹

Genau darin liegt die entscheidende Aufgabe der Erneuerungsbewegung: diese »Pfingstgnade« zu akzeptieren und sie intensiv in der Perspektive einer tiefgreifenden Erneuerung jedes Getauften und der ganzen Kirche zu leben und so ein stärkeres kirchliches Bewusst-

* Dieser Text ist die leicht überarbeitete Fassung eines Vortrages, der auf dem 4. Freiburger Forum Weltkirche: Charismatisches Christentum: Formen und Fragen, am 19. Oktober 2012 an der theologischen Fakultät der Universität Freiburg, CH gehalten wurde.

1 L. J. Kardinal SUENENS, *Souvenir et espérances*, Paris 1991, 285, 295.

2 Vgl. meinen Beitrag: Discerner la place du Renouveau dans la dynamique conciliaire, in: *Renouveau dans l'Esprit. Le temps des discernements, Petits Traités spirituels*, Nouan-le-Fuzelier 2007, 11-34.

3 Une nouvelle saison de l'Esprit, in: *Bulletin de l'ICCRS* 35,5 (2009).

4 »Möge der Heilige Geist immer eine fruchtbare Aufnahme im Herzen der Gläubigen finden und möge sich die Pfingstkultur verbreiten, die für unsere Zeit so notwendig ist«, 28. September 2005.

5 COMMISSION DOCTRINALE DE L'ICCRS (Service International du Renouveau Charismatique Catholique), *L'effusion de l'Esprit Saint*, Nouan-le-Fuzelier 2012, 117.

sein dieser »Pfungsterfahrung« zu fördern, die unmittelbar auf die Neuevangelisierung hin ausgerichtet ist.²

In einem Rückblick auf die Geschichte der Erneuerungsbewegung – eine sehr junge Bewegung im Vergleich zur universellen Kirche – erinnert Michelle Moran, Präsidentin des »Internationalen Dienstes der Katholischen Charismatischen Erneuerung« (ICCRS), an das zeitliche Zusammentreffen des Konzilsereignisses einerseits und der Entstehung der Erneuerungsbewegung andererseits, und zieht eine Art Bilanz.

Ihrer Meinung nach waren die frühen Jahre „von einer neuen Freiheit des Geistes geprägt. Es gab viele Konversionen und das Leben derer, die im Geist getauft wurden, änderte sich, sie traten in eine ›persönliche Beziehung‹ zu Jesus ein. Als die Israeliten aus der Gefangenschaft in Ägypten befreit wurden, wurden sie in die Wüste geführt, wo sie 40 Jahre lang blieben. Hier fand ihre Unterweisung statt. [...] Das ist es, was sich in der Katholischen Charismatischen Erneuerung in unserer kurzen vierzigjährigen Geschichte ereignet hat. Nach der Wüste [...] stehen wir an der Schwelle zu einer neuen Saison des Geistes. [...] Um vollständig in diese neue Saison einzutreten, müssen wir eine Vision haben, damit wir wachsen und fortschreiten können [...]

Die Katholische Charismatische Erneuerung wächst oder stirbt; wir können nicht untätig bleiben. In einigen Weltregionen ist die charismatische Erneuerung dynamisch und lebendig [...] In anderen Teilen der Welt dagegen, so scheint es, verblasst die Erneuerung; sie ist alt und müde geworden, und die Leute scheinen mehr Zeit in der Nostalgie der Vergangenheit zu verbringen und sich an das zu erinnern, was der Herr damals getan hat, statt die neuen Projekte in Angriff zu nehmen, die der Herr für sie hat.«³

M. Moran ruft dann zur Buße und zur Versöhnung auf für die Sünden, Verzögerungen, Fehler innerhalb der Erneuerungsbewegung. Doch über diese Schwächen hinaus lädt sie vor allem zu einem neuen Aufschwung im Dienst des Herrn ein, denn die Entwicklung der Erneuerungsbewegung hängt vom Engagement der Mitarbeiter ab. Auch wenn die Erneuerungsbewegung natürlich nicht das Monopol auf den Heiligen Geist besitzt, so scheint es doch, dass ihre Mitglieder den besonderen Ruf erhalten haben, gewissermaßen seine »Botschafter« zu sein, indem sie diese »Pfungstkultur« verbreiten, die Johannes Paul II. gewünscht hat und die von Benedikt XVI. weiter getragen worden ist.⁴

Gemäß einem theologischen Konzept innerhalb der Erneuerungsbewegung ist eine »Pfungstkultur eine Kultur, in der der Heilige Geist bekannt ist, geliebt und häufig angerufen wird; eine Kultur, deren gesamte Lebensweise sich aus der aktiven Gegenwart des Geistes und seiner Gaben ergibt. Eine solche Kultur kommt in der Liturgie und im gemeinsamen Gebet, im Familienleben, in Musik, Kunst, Bildung, Freizeit, Politik und anderen Formen der sozialen Interaktion zum Ausdruck. Sie wird durch die Überzeugung getragen, dass Gott zu uns spricht und in unserem Leben handelt [...] Letztlich muss eine Pfingstkultur – diese Kultur des Lebens, die die Kultur des Todes umkehrt – eine Auswirkung auf die ganze Gesellschaft haben und sie modellieren.«⁵

Man könnte sagen, dass jeder Getaufte dazu aufgerufen ist, in einer »Pfungstspiritualität« zu leben, die sich aus einer entscheidenden Begegnung mit dem Geist des Herrn ergibt. Diese Spiritualität muss sich wie eine wahre »Pfungstkultur« verbreiten und sich in der Kirche als »Pfungstpastoral« ausbreiten, das heißt, eine Pastoral, die auf einem erneuerten Gehorsam gegenüber dem Geist basiert.

Vergessen wir nicht, dass an der Quelle einer solchen Dynamik »die Ausgießung des Heiligen Geistes« steht. Fragen wir nun kurz nach den Aspekten einer solchen Erfahrung, vor allem nach den Herausforderungen für unser Apostolat.

2 Kirchliche Aspekte der »Ausgießung des Heiligen Geistes«

Grundsätzlich ist die Ausgießung des Heiligen Geistes eine »Gabe, damit jedermann eine persönliche Begegnung mit Jesus leben und dadurch sein Herz verändern kann [...] und somit lernt, in der Kraft seines Geistes zu handeln.«⁶ Sie ist jedoch nur ein Stück des Weges, denn sie soll sich ausbreiten und zu einem authentischen »Leben im Geist« führen, wie Paulus lehrt: »Wenn wir nun durch den Geist das Leben haben, so wollen wir auch im Geiste wandeln« (Gal 5,25).⁷

Mit der ihr eigenen Dynamik ist die Ausgießung nicht nur eine Gnade der persönlichen Wiederbelebung, sie ist »zentrifugal«, das heißt, sie treibt uns an, in der Kraft des Heiligen Geistes Zeugnis abzulegen und am Wachstum der Kirche und an der Veränderung der Welt mitzuarbeiten. So ist sie im Wesentlichen missionarisch. Ihr Schwerpunkt ist nicht so sehr die Intensität einer Begegnung, sondern ihre »Fähigkeit, eine Geschichte des spirituellen – sowohl persönlichen als auch kirchlichen – Wachstums zu öffnen«⁸. Sie bringt evangelisierte Gemeinden hervor, die zur Evangelisierung berufen sind. So gesehen, ermöglicht sie es, die Wahrheit der Worte Christi aufgrund von Erfahrungen zu überprüfen: »Ohne mich könnt ihr nichts tun« (Joh 15,5). Mit anderen Worten, es handelt sich um eine gelebte Wiederentdeckung des »Primats der Gnade« im persönlichen und kirchlichen Leben,⁹ die zu einer echten »pastoralen Umkehr« führt.¹⁰

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass eines der wichtigsten Anliegen der Synode über die neue Evangelisierung die nicht nur theoretische, sondern auch praktische Anerkennung des »Primats Gottes in der Organisation und in der Durchführung der Evangelisierung« ist.¹¹ Das setzt voraus, dass die im Heiligen Geist gelebte Erfahrung der Gemeinschaft mit dem auferstandenen Christus sowohl permanente Quelle als auch Gegenstand der Mission ist.¹² Es ist die Erfahrung der Abendmahlsaals. Die missionarische Effizienz der Kirche hat hier ihren Ursprung. In der Tat bleibt die Kirche stets in ihrem tiefsten Rhythmus im Abendmahlsaal und verlässt ihn ständig, wodurch eine ständige Kommunikation zwischen dem Abendmahlsaal und der Mission entsteht.¹³ In diesem Zusammenhang erklärt Benedikt XVI.: »Wir denken manchmal, missionarische Effizienz hinge vor allem von einer genauen Planung ab, gefolgt von einer klugen Umsetzung durch

6 C. WHITEHEAD in: *Pentecôte aujourd'hui* 67 (2007) 18–20.

7 Für eine kurze biblische, patristische, theologische und pastorale Synthese zur Ausgießung des Geistes, vgl. COMMISSION DOCTRINALE DE L'ICCRRS, *L'effusion de l'Esprit Saint* (wie Anm. 5).

8 D. BIJU-DUVAL, *L'effusion de l'Esprit Saint*. Une grâce à découvrir, Paris 2008, 55f. Ein sehr empfehlenswertes Buch.

9 »Sich mit größerem Vertrauen in der vor uns liegenden Planung für eine Seelsorge einzusetzen, die dem persönlichen und gemeinschaftlichen Gebet ganz Raum gibt, bedeutet ein wesentliches Prinzip der christlichen Lebensauffassung zu achten: der Vorrang der Gnade. Es gibt eine Versuchung, die seit jeher jeden geistlichen Weg und selbst das pastorale Wirken gefährdet: zu glauben, dass

die Ergebnisse von unserem Machen und Planen abhängen. Gewiss bittet uns Gott um eine reale Mitwirkung an seiner Gnade und fordert uns daher auf, alle unsere intellektuellen und praktischen Fähigkeiten in unseren Dienst für die Sache des Reiches Gottes zu investieren. Aber wehe, wenn wir vergessen, dass wir »ohne Christus nichts vollbringen können« (vgl. Joh 15,5)«, JOHANNES PAUL II., *Zu Beginn des neuen Jahrtausends* § 38. Dies wird in einem der 58 an Papst Benedikt XVI. gerichteten postsynodalen »Vorschläge« wieder aufgenommen: »Die neue Evangelisierung erkennt den Primat der Gnade Gottes an und die Art und Weise, wie durch die Taufe das Leben in Christus beginnt.« (Vorschlag 4)

10 Vgl. *Instrumentum laboris*, erarbeitet im Hinblick auf die Synode über die neue Evangelisierung, § 79.

11 Ebd., § 3.

12 Vgl. ebd., § 11f, etc.

13 Der Heilige Geist, der die Apostel und die ersten Christen dazu bewegte, »die Türen des Abendmahlsaales zu öffnen, und sie zu Evangelisatoren machte (vgl. Apg 2,1–4), ist der gleiche Geist, der heute die Kirche führt, und sie dazu antreibt, den Menschen unserer Zeit erneut die Hoffnung zu verkünden.« (*Instrumentum laboris*, § 41).

14 Predigt vom 4. Juni 2006. Ohne direkten Verweis auf die Quellen finden sich in diesen Betrachtungen transparente Anspielungen auf wichtige missionarische Texte: *Zu Beginn des neuen Jahrtausends* (§ 38, bereits zitiert), und die Enzyklika *Die Sendung Christi, des Erlösers* (§ 36). Sie verweisen ebenso auf das Apostolische Schreiben *Evangelii Nuntiandi* (1975), vor allem § 75.

ein konkretes Engagement. Der Herr erbittet gewiss unsere Mitarbeit, aber vor jeglicher Antwort unsererseits ist seine Initiative notwendig: Der wahre Protagonist der Kirche ist sein Geist.«¹⁴

Geht es nicht letztlich darum beim konziliären aggiornamento: eine neue Herabkunft des Heiligen Geistes, eine tiefgreifende Erneuerung des Glaubens an Christus und des missionarischen Geistes? Dazu bedarf es einer engen Zusammenarbeit zwischen Charisma und Institution.

3 Charisma und Institution: zwei wesentliche, gleichermaßen wichtige (=co-essentielle=) Wirklichkeiten

In den letzten Jahren ist man sich – sowohl seitens der kirchlichen Strukturen als auch seitens der neuen Bewegungen – bewusst geworden, dass es einer besseren gegenseitigen Anerkennung bedarf, um zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit in der Aufgabe der neuen Evangelisierung zu kommen.¹⁵

Diese neuen Gegebenheiten sind übrigens bei weitem nicht alle der charismatischen Erneuerung entsprungen. Dies zeigt sich an zwei wesentlichen ekklesiologischen Aspekten. Der erste, der in den Konzilstexten ausführlich behandelt wird, besagt, dass die Charismen nicht auf eine bestimmte Kategorie von Personen beschränkt sind, sondern dass sie im christlichen Volk weit verbreitet sind.¹⁶ Der zweite Aspekt besagt, dass die Charismatische Erneuerung, als spezifische Strömung (die man als transversal bezeichnen könnte), nur ein Zeuge unter anderen – allerdings ein mächtiger Zeuge – dieses facettenreichen Handelns des Heiligen Geistes in der Kirche ist.

Es ist dieser Geist, der jedem seinen Platz in dem einen Leib gibt, in einer grundlegenden Komplementarität zwischen Charisma und Institution. Pfingsten 1998, anlässlich der ersten großen Begegnung mit den Bewegungen und neuen Gemeinschaften, hat Johannes Paul II. darauf hingewiesen, dass »der institutionelle Aspekt und der charismatische Aspekt für die Konstitution der Kirche gleichermaßen wichtig sind«¹⁷. Die Idee wurde von Papst

¹⁵ Vgl. z. B. die Rede von Benedikt XVI. an die Bischöfe anlässlich eines Seminars über die neuen Bewegungen und Gemeinschaften (17. Mai 2008). Hier einige Auszüge: »Die kirchlichen Bewegungen und die neuen Gemeinschaften sind eine der wichtigsten Neuheiten, die der Heilige Geist in der Kirche durch die Einsetzung des Zweiten Vaticanums hervor gebracht hat [...] Wir haben den Aufschwung eines starken missionarischen Elans erlebt, bewegt von dem Wunsch, allen die kostbare Erfahrung der Begegnung mit Christus zu vermitteln, die als die einzige angemessene Antwort auf den großen Durst des menschlichen Herzens nach Wahrheit und Glück erfahren und gelebt wird. Aber man darf dabei nicht übersehen, dass diese Neuheit noch darauf wartet, richtig verstanden zu werden im Licht des göttlichen Heils-

plans und der Sendung der Kirche im Kontext unserer Zeit. [...] Eine wichtige Aufgabe ist noch zu erfüllen: eine reifere Kommunion aller kirchlichen Komponenten zu fördern, damit alle Charismen, im Respekt ihrer Besonderheit, voll und frei zum Aufbau des einen Leibes Christi beitragen können [...] [Und an die Bischöfe gerichtet]: »Geht hinaus, und begegnet den Bewegungen und neuen Gemeinschaften mit viel Liebe.«

¹⁶ *Konstitution über die Kirche*, § 4, 7, 12; *Dekret über das Laienapostolat*, § 3.30, etc.

¹⁷ »*Et Pierre se leva*«. Documents des Papes adressés au Renouveau Charismatique, Nouan-le-Fuzilier 2005, 123. Über dieses zentrale Thema der »Co-Essentialität«, vgl. COMMISSION DOCTRINALE DE L'ICCRS, *L'effusion de l'Esprit Saint* (wie Anm. 5), 83-84. Eine Einladung, dieses Thema im Rahmen des Lebens und der Sendung der Kirche zu vertiefen, ist in *Instrumentum Laboris* formuliert worden (§ 116). Es findet sich ebenfalls in einem der Vorschläge (Vorschlag 43). Aufgrund seiner Wichtigkeit dürfte es erneut im kommenden Apostolischen Schreiben behandelt werden.

Benedikt XVI. in einer Botschaft an die Teilnehmer einer zweiten Begegnung Pfingsten 2006 aufgegriffen: »Sie gehören einer lebendigen Struktur der Kirche an«, ermutigte er sie.¹⁸ Er wies auch darauf hin, dass sich das Christentum im Laufe der Jahrhunderte »dank des neuen Lebens von Individuen und Gemeinschaften verbreitet hat, die fähig sind, ein wirksames Zeugnis der Liebe, der Einheit und der Freude abzulegen« und er hat dies der ganzen Kirche ans Herz gelegt. In ähnlicher Weise erinnern die Lineamenta der Synode daran, dass »all die großen Bewegungen der Evangelisierung von zweitausend Jahren Christentum mit Formen eines evangelischen Radikalismus verbunden sind.«¹⁹ In jedem Fall sind die grundlegenden Strukturen der Kirche und die neuen Bewegungen dazu aufgerufen, enger zu kooperieren.²⁰

Der Radikalismus und die tiefe Bekehrung zu Christus, die in diesen Bewegungen gelebt werden, sind auch in verschiedenen evangelischen charismatischen Bewegungen und in Pfingstbewegungen zu finden. Diese haben einen – manchmal ziemlich starken – Einfluss auf gewisse Gruppen der katholischen Erneuerung. Solche ökumenischen Vermischungen erfordern einen Prozess der Unterscheidung.

4 Einige Aspekte der Unterscheidung

Wenn alle christlichen charismatischen Strömungen ein »Christentum der Bekehrung« befürworten, so fühlen sich einige von ihnen besonders aufgerufen, ein ökumenisches Zeugnis des Glaubens an Christus in großen Versammlungen zu geben, wo das Kerygma gemeinsam verkündet und Heilungen angekündigt werden. Dies hat theologische und pastorale Fragen über den Ablauf dieser Treffen aufgeworfen und den französischen Episkopat veranlasst, eine sowohl sympathische als auch kritische Unterscheidung durchzuführen und klare Anhaltspunkte für das Leben im Geist zu erstellen.

Wir können hier nicht alle angeführten Punkte behandeln; für weitere Entwicklungen verweisen wir auf verschiedene Studien zu diesem Thema.²¹ Wir begnügen uns hier damit,

18 *Botschaft zum Zweiten Weltkongress der kirchlichen Bewegungen und der neuen Gemeinschaften*, 22. Mai 2006. Dieser Kongress hat vom 31. Mai bis 2. Juni stattgefunden, gerade vor Pfingsten. Als Kardinal verfolgte J. Ratzinger mit Interesse die verschiedenen Strömungen der Erneuerung in der Kirche und ermutigte sie. Sein Vortrag auf dem vorbereitenden Kongress des Pfingsttreffens von 1998 ist sehr interessant: *Les mouvements ecclésiaux et leur lieu théologique*, in: *Don de l'Esprit, Espérance pour les hommes*. Rome, Pentecôte 1998, Nouan-le Fuzelier 1999, 25-50.

19 § 8. Vgl. auch § 11f.; 22, etc. Über die evangelisatorische Dynamik dieser Bewegungen und Gemeinschaften, vgl. auch *Instrumentum laboris*, § 82; 96; 115-117, etc.

20 Einer der postsynodalen Vorschläge lädt die kirchlichen Bewegungen und die neuen Gemeinschaften dazu ein, »ihre Charismen in enger Zusammenarbeit mit den Diözesen und den Pfarrgemeinden auszuüben« (Vorschlag 43). Vgl. auch *Instrumentum laboris*, § 115-117.

21 CONFÉRENCE DES EVÊQUES DE FRANCE, *Les nouveaux courants charismatiques*. Approches. Discernement. Perspectives, Paris 2010. Wir erlauben uns, auch auf einige unserer Untersuchungen zu verweisen: *Éléments de discernement pour le Renouveau*, in: *Documents Episcopat 7* (2006); überarbeitet und übernommen in *Renouveau dans l'Esprit* (wie Anm. 2), 35-38. Vgl. auch La vie dans l'Esprit, critères de discernement, in: *Les nouveaux courants charismatiques*, 97f. Über die Konvergenz- und Divergenzpunkte zwischen charismatischen Katholiken und Pfingstbewegung: CONSEIL PONTIFICAL POUR LA PROMOTION ET L'UNITÉ DES

CHRÉTIENS, *Devenir chrétien*. Rapport de la cinquième phase du Dialogue international entre des Eglises et des responsables pentecôtistes classiques et l'Eglise catholique (1998-2006), in: *Service d'Information* 129 (2008/111).

22 Vgl. dazu die »Pastoralnote« der die Erneuerung begleitenden Bischöfe in: *Les nouveaux courants charismatiques* (wie Anm. 21), 155-162.

23 »Pastoralnote«, in: *Les nouveaux courants charismatiques* (wie Anm. 21), 162.

24 Vgl. ebd., 156.

25 Vgl. P. BENOÎT, *Emotions musicales et expérience spirituelle: comment accompagner?*, in: ebd., 127-153.

26 Über die Konvergenz- und Divergenzpunkte zwischen charismatischen Katholiken und Pfingstbewegung: CONSEIL PONTIFICAL POUR LA PROMOTION ET L'UNITÉ DES CHRÉTIENS, *Devenir chrétien* (wie Anm. 21).

einige der theologischen und pastoralen Fragen aufzugreifen, die sich aus diesen Versammlungen ergeben; im Anschluss daran werden wir das Thema der einen Verkündigung der Frohen Botschaft behandeln und mit der Frage der Heilung schließen.

5 Theologische und pastorale Fragen bezüglich der Animation der Begegnungen

In manchen charismatischen Versammlungen überschneiden und beeinflussen sich verschiedene christliche theologische Traditionen. Sie haben ihre Wurzeln vor allem in den protestantischen freikirchlichen Bewegungen und in den Pfingstbewegungen. Man muss sich dessen bewusst sein, wenn man aus der Sicht der katholischen Theologie deutlich Position beziehen will.²² In der Tat sind die aus diesen unterschiedlichen charismatischen Kulturen hervorgegangenen Praktiken nicht ohne Folgen für die Art und Weise, das Gebet zu leben.

Ein wichtiger Aspekt der Unterscheidung betrifft die in der Regel sehr herausragende Rolle der Prediger, die sich je nach protestantischem, pfingstkirchlichem oder katholischem Kontext unterschiedlich positionieren. Im letzteren Fall beinhaltet die Gleichgewichtigkeit von Charisma und Institution, dass die beiden einander bedürfen: »Diese beiden Dimensionen müssen sich die Hand geben. Aufgabe der Institution ist die Aufnahme der neuen Charismen – ohne die vorhandenen zu schwächen; die neuen Charismen müssen akzeptieren, dass die Institution Unterscheidungen trifft und authentifiziert (vgl. *Lumen Gentium* 12).«²³ Für einen katholischen Prediger bleibt die Gemeinschaft mit dem Bischof also von wesentlicher Bedeutung.²⁴ Eine andere Frage betrifft zum Beispiel die Art der verwendeten Musik: handelt es sich um eine passende Begleitung für eine legitime gemeinschaftliche Inbrunst, oder geht es um eine Konditionierung der Menge?²⁵

Eines der schwierigsten Probleme ist das einer eventuellen Polarisierung der Predigt auf ungewöhnliche psycho-physische Phänomene (seltsame Schreie, Krämpfe, unkontrollierbares Gelächter, Zubodenfallen, etc.); das mögliche Auftreten solcher Phänomene im Verlauf der Versammlung wird manchmal mit Nachdruck durch den Prediger erwähnt (induziert?). Wenn diese Phänomene unmittelbar als Folge der Wirkung des Heiligen Geistes vorgestellt werden, kann der Wunsch, diese zu leben, manche Teilnehmer in einen der Trance ähnlichen Zustand versetzen. Die theologische und pastorale Herausforderung besteht dann darin, zwischen dem, was die Essenz des Lebens im Geist ist und einigen ihrer möglichen Folgen in unserer Menschlichkeit zu unterscheiden. Diesbezüglich ist auf den Unterschied zwischen dem katholischen und dem pfingstkirchlichen Ansatz hinsichtlich der spürbaren Zeichen des Göttlichen hinzuweisen.²⁶

Die Fragen zum Inhalt der Predigt erfordern auch eine Überprüfung des Stellenwertes des Wortes Gottes: hat es wirklich eine zentrale Bedeutung in der Rede des Predigers, dient er ihm aufrichtig oder stellt er es mehr oder weniger »in seinen Dienst«? Wird die Versammlung dahin geführt, es im Glauben der Kirche, in Danksagung und Gehorsam gegenüber den Lehren der Kirche aufzunehmen? Wird darüber hinaus die Verbindung zwischen dem Wort Gottes und den Sakramenten ausreichend betont?

Ein fundamentaler Aspekt, der jeglichem authentischen spirituellen Leben zugrunde liegt, ist die Balance zwischen Vernunft und Glauben. In der charismatischen Erfahrung ist meist das Herz betroffen. Und das ist eine gute Sache. Aber da wir uns Gott mit unserer ganzen Person nähern, müssen Glaube und Vernunft immer Hand in Hand gehen. So wichtig es ist zu lernen, »seine Sicherheiten loszulassen«, um sich schrittweise und tatsächlich durch den Geist führen zu lassen, so bedeutet das keineswegs, die den menschlichen Fähigkeiten

eigene Aktivität zu vernachlässigen. Ein wahres »Loslassen«, eine aufrichtige Hingabe an den Heiligen Geist hat nichts mit irgendeiner Kapitulation des Verstandes und des Willens zu tun. »Hingabe« ist nicht Resignation, sondern aktive Mitarbeit der ganzen Person am geheimnisvollen Werk der Gnade.

Viele andere Aspekte der Unterscheidung wären zu entwickeln, aber wir verweisen nochmals auf die oben zitierten Studien. Widmen wir uns nun der gemeinsamen kerygmatischen Verkündigung.

6 Die gemeinsame Verkündigung des Kerygmas

Wie auch immer es um die theologischen und pastoralen Herausforderungen bestellt ist, die sich aus diesen ökumenischen Vermischungen ergeben, wir müssen zugeben, dass sie eine bessere Kenntnis und ein größeres Verständnis der verschiedenen christlichen Konfessionen fördern, die sich bisher ignoriert oder sogar mehr oder weniger verachtet haben! Wenn diese Zusammenkünfte in einem Geist aufrichtiger Gemeinschaft vorbereitet werden, tragen sie dazu bei, die gegenseitige Wertschätzung und den Wunsch zu stärken, gemeinsam die Frohe Botschaft zu verkünden; so stärken sie die Überzeugung, dass die Einheit der Christen entscheidend dafür ist, dass das Kerygma mit überzeugender Kraft verkündet wird.

Eine solche in der Einheit gelebte Verkündigung wird auch in dem Wunsch des seligen Johannes Paul II. in seiner Enzyklika über die Ökumene zum Ausdruck gebracht. Tatsächlich hat der Papst nicht gezögert, in der Vielfalt der Formen der Zusammenarbeit zwischen den christlichen Konfessionen eine »Erscheinung des Herrn« zu erkennen.²⁷ Einer der 58 nachsynodalen »Vorschläge« passt deutlich in diese Linie: »Die ökumenische Dimension des Engagements für die Neuevangelisierung muss betont werden [...] Die neue Evangelisierung bestätigt einerseits die katholische Identität und die Gemeinschaft und fördert andererseits die ökumenische Zusammenarbeit; so zeigt sich, wie sehr der in der Taufe gegebene Glaube uns verbindet.«²⁸ Die ökumenische Dimension ist aber eines der »Gene« der Erneuerungsbewegung,²⁹ die seit mehr als vierzig Jahren eine Fülle von Erfahrungen gesammelt hat. Wäre es nicht angebracht, heute eine theologische und pastorale Bilanz zu ziehen, so dass die ganze Kirche davon profitieren und so ihre evangelisierende Dynamik bereichern kann?

Von einem anderen Standpunkt aus betrachtet, hat die Erfahrung der Erneuerung dazu beigetragen, die Frage der Heilung in den Vordergrund zu stellen.

27 »Durch die Zusammenarbeit der Christen kommt die Verbundenheit, in der sie schon untereinander vereinigt sind, lebendig zum Ausdruck, und das Antlitz Christi, des Gottesknechtes, tritt in hellerem Licht zutage.« Eine solche auf dem gemeinsamen Glauben begründete Zusammenarbeit ist nicht nur von brüderlicher Gemeinschaft erfüllt, sondern stellt eine Epiphanie Christi selbst dar. «, *Ut unum sint*, § 40; vgl. auch *Instrumentum laboris*, § 72; 125, etc.

28 Vorschlag 52.

29 Vgl. COMMISSION DOCTRINALE DE L'ICCRS, *L'effusion de l'Esprit Saint* (wie Anm. 5), 29-30.

30 Vgl. ebd., 25-26.

31 § 29.

32 »Im Verständnis Jesu sind die Heilungen auch Zeichen des geistlichen Heils, d. h. der Befreiung von der Sünde.« (Ebd., § 29).

33 »Für Jesus hat die Evangelisierung das Ziel, die Menschen mit hinein-zunehmen in seine enge Beziehung mit dem Vater und dem Geist.« (Ebd., § 23).

34 »Pastoralnote«, in: *Les nouveaux courants charismatiques* (wie Anm. 21), 158-159.

35 RÖMISCHE GLAUBENSKONGREGATION, *Richtlinie über »die Gebete zur Erlangung einer von Gott gewirkten Heilung«* (September 2000). Vgl. auch: COMMISSION DOCTRINALE DE L'ICCRS, *Prier pour obtenir la guérison. Réflexions doctrinales et indications pratiques*, Nouan-le Fuzelier 2008; CONFÉRENCE DES EVÊQUES DE FRANCE, *Les nouveaux courants* (wie Anm. 21), 111-112; 158-159.

36 Vorschläge 22 und 23. Das Thema der Umkehr ist auch sehr präsent in *Instrumentum laboris*, § 19; 24; 27; 88; 92; 121; 139; 143-145; etc.

37 *Instrumentum laboris*, § 24.

38 Joseph RATZINGER, *Theologische Prinzipienlehre*, München 1982, 394-395.

7 Die Heilung

In den charismatischen Versammlungen im Allgemeinen und in den ökumenischen Versammlungen im Besonderen wird die Verkündigung der Frohen Botschaft von Mitgefühl, Trost, Befreiung, Heilung begleitet.³⁰ So werden alle daran erinnert, dass die Verkündigung des Evangeliums – mit den »Zeichen«, die sie bestätigen – Teil der Sendung und damit der jahrhundertelangen Erfahrung der Kirche sind. Das *Instrumentum laboris* bemerkt dazu: »Zwei Gesten begleiten das evangelisierende Handeln Jesu: die Heilung und die Vergebung.«³¹ Nur dürfen die körperlichen oder andere Heilungen, weil sie immer letztlich das Heil durch das Geheimnis des Kreuzes wollen, nicht als Selbstzweck angesehen werden,³² auch wenn es offensichtlich ist, dass sie machtvoll zur Wiederherstellung der Beziehung zu Gott beitragen.³³ Darüber hinaus muss in der Verkündigung, die die Fürbitte für die Betroffenen begleitet, »die Aufmerksamkeit auf Christus gelenkt werden und nicht auf die Heilungen, geschweige denn auf die Person, die ein Charisma der Heilung ausübt.«³⁴ Darüber hinaus sollten eine große Sorgfalt und eine aufmerksame pastorale Unterscheidung der Ankündigung von vermutlichen »Heilungen« vorausgehen. Eine kritische Bilanz und eine Übersicht dieser Erfahrungen sollten dabei helfen können, die kirchliche Dimension der Bitte, »von Gott Heilung zu erlangen«³⁵, wieder zu entdecken, um sie deutlicher in den Rahmen der gewöhnlichen Seelsorge zu integrieren. Im Kontext der Neuevangelisierung dürfte dieser Aspekt von großer Bedeutung sein.

Jetzt noch einige abschließende Worte am Ende dieser Überlegungen, die keineswegs erschöpfend sind.

8 Fazit: »Neues und Lebendiges schaffen ...«

In der Symphonie der Charismen betont die Erneuerungsbewegung ihrerseits die Dringlichkeit der einmal von Suenens aufgeworfenen Frage bezüglich des kirchlichen Empfangs der konziliären »Pfingsterfahrung«. Man könnte sie heute folgendermaßen formulieren: ist sich das Volk Gottes, Geistliche wie Laien, hinreichend bewusst, dass es erhört wird, dass die Gnade eines »neuen Pfingstens«, die der selige Johannes XXIII. erlebt hat, der Kirche tatsächlich gegeben ist und sie so zu einer Umkehr bewegt? Was für eine Umkehr? Die, die vor allem darin besteht, diese Gabe zu erkennen und sich ihr zu öffnen, mit dem Wunsch, das ganze Sein und Handeln danach auszurichten. »Die Neuevangelisierung erfordert persönliche und gemeinschaftliche Umsetzung«, besagt einer der nachsynodalen Vorschläge, ein anderer bestätigt, dass »die allgemeine Berufung zur Heiligkeit für die Neuevangelisierung konstitutiv ist.«³⁶ »Evangelisierung, Berufung zur Heiligkeit und Bekehrung verbinden sich untereinander, so als ob sie eins wären.«³⁷ Was durch diese Herausforderungen auf dem Spiel steht, ist nichts weniger als die Einbettung der Lehren des Zweiten Vatikanischen Konzils in das Leben aller Getauften. Vor ein paar Jahren stellte der Theologe Joseph Ratzinger in diesem Zusammenhang fest: »Ob das Konzil zu einer positiven Kraft in der Kirchengeschichte wird, hängt nur indirekt von Texten und von Gremien ab; entscheidend ist, ob es Menschen gibt – Heilige –, die mit dem unerzwingbaren Einsatz ihrer Person Lebendiges und Neues erwirken. Der endgültige Entscheid über den geschichtlichen Wert des II. Vatikanischen Konzils hängt davon ab, ob Menschen in sich selbst das Drama der Sonderung von Spreu und Weizen bestehen und damit dem Ganzen die Eindeutigkeit geben, die es von Worten allein her nicht gewinnen kann.«³⁸

Zusammenfassung

Der Beitrag geht von der Erneuerungsbewegung in der Dynamik des Zweiten Vatikanischen Konzils und der Neuevangelisierung aus und behandelt einige Aspekte der charismatischen Erneuerung: das Pneumatologische, das Verhältnis von Charisma und Institution, die Unterscheidung von theologischen und pastoralen Fragen usw. Abschließend wird die Erneuerungsbewegung als Ausdruck der konziliaren Pfingsterfahrung bezeichnet und betont die innere Verbindung von Evangelisierung, Berufung zur Heiligkeit und Bekehrung.

Abstract

The article takes the renewal movement in the dynamics of the Second Vatican Council and the new evangelization as its starting point. It then treats some facets of charismatic renewal: the pneumatological aspect, the relationship between charism and institution, the distinction between theological and pastoral questions, etc. Finally it characterizes the renewal movement as an expression of the conciliar Pentecostal experience and emphasizes the inner connection between evangelization, the call to sanctity and conversion.

Sumario

El artículo parte de los movimientos de renovación y de la dinámica del Concilio Vaticano II y de la Nueva Evangelización para tratar después algunos aspectos de la renovación carismática: lo pneumatológico, la relación de carisma e institución, la diferenciación entre cuestiones teológicas y pastorales etc. Finalmente, el autor valora los movimientos de renovación como expresión de la experiencia pentecostal del Concilio y acentúa la conexión interna entre evangelización, llamada a la santidad y conversión.
